5 Waltershausen

Catania den 9ten Jan. Abends

Ich benutze die Rückreise einiger Deutschen, und eines mir von Freund Abeken empfohlenen Russen Herrn Blessig um Ihnen mein verehrter Freund einen guten Abend zu wünschen und Ihnen zugleich für Ihren so herzlichen mir von Herrn von Plessen überbrachten Brief zu danken.

Es wird wohl heute zu spät werden um auch an Abeken selbst zu schreiben weshalb ich ihn nur grüßen und Sie bitte, diese Zeilen mit ihm zu theilen.

Morgen beginnt für dieses Jahr unsere erste Aetnacampagne und ich muß Sie bitten, daß wenn Sie mir für die nächsten Monate Briefe zuschicken sollten, Sie die Briefe nach der casa inglese oder dem Bosco zu adressiren.

Im Laufe des Sommers hoffe ich, daß der größere Theil der Arbeit in den obern Gegenden wird beendet werden können, aber die Kunst ist lang und kurz ist unser Leben und ich muß mich noch für wenigstens zwei andere Jahre in mein vulkanisches Exil finden, und ich thue es im Ganzen gern, da ich eigentlich zu Haus gar nichts zu suchen habe. Ich arbeite allerdings für die Wissenschaft im Ganzen fühle ich mich aber einsamer als ein Mönch, da sich meine innere Gemüthswelt ganz in sich abschließt und von niemanden gekannt und verstanden wird. Und was ist der Mensch bei aller Wissenschaft, wenn ihm das Gemüth und das Gefühl für das Schöne und Gute genommen würde!

In den Abendstunden habe ich manches Gedicht gemacht und ich schickte Ihnen ein und das andere gern, wenn ich es nur abgeschrieben hätte. Auch sinne ich seit den letzten 5 Jahren viel über den zu rettenden Faust nach wie ich Ihnen schon in Rom sagte. Den Anfang theilte ich Hermann in Hannover mit, der mich sehr ermuthigte weiter zu arbeiten und das bereits Bearbeitete, was noch nicht im Zusammenhang ist befriedigend fand. Ich habe das Fertige in Göttingen gelassen und arbeite jetzt an einigen andern Theilen. Bei den vielen schönen Stellen die Göthes zweiter Theil enthält kann ich mich im Ganzen nicht zufrieden stellen. Es kann eben so gut etwas anderes sein als der zweite Theil des Faust, wenigstens ist die Verbindung viel zu locker, und Fausts großer Character als Mensch und Philosoph + löscht zuletzt wie ein Licht aus, nach dem sich allerhand interessantes und geistreiches Lumpengesindel ins Stück eingedrängt hat.

Aber dem mag sein wie es will, ich fasse die Sache von einer ganz anderen Seite auf, indem ich mich der früheren Tendenz wieder zuwende. Die Arbeit muß einem jeden der namentlich mein Leben nicht näher kennt fast gewagt scheinen, zumal wenn man die vielen fruchtlosen und höchst dürftigen Versuche näher betrachtet, welche über diesen Gegenstand mit Ausnahme von Göthes, von vielen andern Dichtern gemacht worden sind.

das Einzige, was mir einigen Muth macht ist, daß ich die Welt mehr als Naturforscher betrachte und mein Streben in mancher Art mit dem vom Faust oder Göthe überein kommen muß, und es ist mir deshalb auch zur Natur geworden mich mit der Dichtung an das Objective wie ein Polyp anzuklammern. Übrigens muß der Dichter die Natur nach allen ihren Seiten und Richtungen, in ihrer ganzen Tiefe und Wahrheit studiren, und der wer es versteht die Natur den Tiefen der ~~Mensch~~ menschlichen Seele gegenüber zu stellen, und beide auf eine zauberische Weise zu verbinden, der wird in der Dichtkunst einen großen Schritt weiter sein, wenn er nicht gar das Räthsel gefunden hat.

Ich bin weit entfernt von meinem Faust irgend Erwartungen zu haben, da erst der kleinere Theil des Stücks beendigt ist, und da leicht noch mehr Zeit darüber verstreichen kann als die Zeit die darüber verstrichen ist, dazu kommt, daß meine Hauptzeit den Naturwissenschaften zugewandt ist, und daß ich nur einige müßige Stunden, die ein anderer vielleicht auf Musik wenden würde, der Poesie hingebe. Ich fühle den Hauptgenuß in mir von Zeit zu Zeit daran zu arbeiten, der Erfolg ist ungewiß und auf eine weitere Theilnahme habe ich nie gerechnet, zumal da ich das bis jetzt fertige noch Niemandem im Zusammenhang mitgetheilt habe. Hermann sah nur ein oder das andere Fragment. Wenn Sie es erlauben, so lege ich Ihnen hier den Prolog bei, der Ihnen in aller Kürze zeigen mag, welchen Ton ich dem Ganzen zu geben gedenke. Prüfen Sie die Arbeit genau und streng und sagen Sie mir gelegentlich Ihre Meinung. Sollte eine oder die andere Stelle noch unverständlich bleiben, so kann ich darüber die gehörige Auskunft ein andermal geben.

Die Beilage ist auf einem besondern Zettel.

Meiner Gesundheit geht es gut. Es war in Ihrem Briefe ein Mißverständniß. O. Müller war nicht krank in Catania sondern unser göttinger Poveretto der Neise.

Leben Sie herzlich wohl, ewig treu ergeben

Ihr Wolf Sartorius
v Waltershausen

DSI

Herrn Legations Rath Kestner

Rom.